

Allzu rätselhafte Szenen eines Lebens

Culturescapes Das Projekt «Mein Jerusalem» von Eyal Weiser im Birsfelder Theater Roxy ist ein Rätselspiel.

VON NIKOLAUS CYBINSKI

Die unruhige Handkamera filmt am 12. November 1989 den Fall der Berliner Mauer. Bildsequenzen, wie sie seinerzeit um die Welt gingen: Menschaufmärsche, Ostberliner Grenzsoldaten, Westberliner Polizei, ein Kran zieht einzelne Segmente aus der Mauer, auf der oben junge Männer rittlings sitzen.

Doch wir sind nur virtuell in Berlin, in Wirklichkeit waren wir am Donnerstagabend im Birsfelder Theater Roxy, wo im Rahmen des Festivals Culturescapes Eyal Weiser sein neues Projekt «Mein Jerusalem» vorstellte.

Und diese «lecture performance» verbindet Filme, Dias, Theaterspiel und Vorlesen zu einer rätselhaften Abfolge von Abschiedsszenen.

Abrupte Veränderungen in Berlin

Michal Weinberg spielte die fiktive deutsche Fotografin Sabina Sauber, deren berufliche Karriere in Berlin beginnt. Angeregt durch den Mauerfall dokumentiert sie die abrupten Veränderungen in der Stadt, zum Beispiel, wie sie an die Fensterscheiben des «Roxy» schreibt, das Aufeinandertreffen von «Ossis» und «Wessis». Sie schlüpft nun in die Rollen, in denen sie verkleidet und in immer neuen Posen durchprobiert, was sich in ihrer Fantasie abspielt.

«Ich bin ein Berliner» sagt sie, doch das bleibt eine blosses Floskel. Die Kamera ist auf erleuchtete Fenster gerichtet, und Weinberg, selbst

nach draussen gestiegen, spricht nun von dort ihren Kommentar zu den Fensterbildern.

Die fiktive Fotografin löst sich erinnernd von ihrer Vergangenheit und probiert neue Lebenssituationen aus, die, so will es Regisseur Eyal Weiser, immer fiktiver oder, wie er sagt, «surrealer» werden. In verschiedenen Boxen sind, wie in Buchkapiteln, die Szenen als Themen und ihre Requisiten verpackt, die nun durchgespielt werden. Manche sind derart verrätselt, dass es schwerfällt, sie gedanklich in einen Sinnzusammenhang zu bringen.

Sind zum Beispiel die bunten kleinen Tücher, die sie aufhängt, Erinnerungen an einen Kindergeburtstag? Und wie man ausgediente Utensilien «entsorgt», so hängt sie sie an den Wänden auf; zuletzt kleben da auch zwei Kaffeetassen samt Teller. Und

die Fotos aus einer ihrer Wohnungen? Sind sie Zeugen ihrer Sehnsucht?

Ausgezeichnetes Spiel

«Ich werde bald zurückkommen» heisst es einmal, und wenn wir die Dias von Jerusalem einbeziehen, könnte diese Performance als Abschieds- und Sehnsuchtsreise verstanden werden. Andererseits zeigen die alten Fotografien vom «verlorenen Sohn» eine Desillusion, weil an dessen Platz nun eine weisse Leerstelle getreten ist, auf der nur noch eine rote Chiffre an dessen einstige Existenz erinnert. So könnte es gewesen sein. Doch ich bin nicht sicher, weil mir vieles rätselhaft blieb.

Sicher ist nur, dass Michal Weinberg eine ausgezeichnete schauspielerische Performance zeigte, dank derer sie manche Länge spielerisch überbrückte.